

WELTGESCHICHTE in Briefmarken

Friede auf Erden!

Es ist eine eigentümliche Tatsache, daß, je mehr man vom Frieden und seinen heiligen Ideen spricht, er umso weiter von uns entfernt ist. Woran dies liegt und wodurch dies psychologisch begründet ist, wollen wir an dieser Stelle nicht untersuchen. Aber wenn plötzlich ohne irgendeine Veranlassung eine „Friedensmarke“ erscheint, wie es dieser Tage ohne jegliche vorherige Bekanntgabe und daher zur Ueberraschung aller in Frankreich der Fall gewesen ist, dann müßte uns dies doch etwas nachdenklich stimmen, wenn es bereits so weit ist.



Gewiß, wir kennen eine ganze Reihe von Friedensmarken, von denen wohl unzweifelhaft die im Jahre 1919 verausgabten drei Wertzeichen der Schweiz die bekanntesten ihrer Art sein dürften. Aber bisher handelte es sich doch dabei stets um Erinnerungsmarken nach Beendigung eines schweren Krieges, es waren also Gedenkwertzeichen für einen erfolgreichen Friedensabschluß, den man damit dokumentieren wollte. Ist dies auch hier der Fall? Beinahe möchten wir es annehmen, wenn man all den Versicherungen der einzel-

nen Staaten Glauben schenken kann. Und wenn wir die Marke selbst aufmerksam betrachten, auf der der Friedensengel einem Phantome gleich von der Erde aufsteigt, bejubelt und begrüßt von einer enthusiastischen Menschenmenge, dann wollen wir hoffen, daß endlich auch wieder bei uns der Frieden einkehrt und dieses Phantom kein Phantasiegebilde bleibt, sondern endlich Wirklichkeit wird. Und daß somit die Marke Recht behält!

Polen und der Danziger Hafen.

Die Augen der Welt sind im Augenblick wieder einmal sehr auf den Osten gerichtet, wobei speziell das Gebiet von Danzig eine große Rolle spielt, wohin besonders die Staatsmänner aller Regierungen mit Bangen blicken. Sind doch gerade in letzter Zeit aus führenden Danziger Kreisen Äußerungen gefallen, die für die nächste Zeit allerlei internationale Komplikationen befürchten lassen.



Danzig ist ein Freistaat mit eigener souveräner Verwaltung und hat somit auch das Recht der Verausgabung eigener Postwertzeichen, wovon es regen Gebrauch macht. Allgemein ist jetzt die Ansicht verbreitet, daß daher Danzig alles tun und lassen kann, was es als „freie Stadt“ will, und daß eigentlich niemand etwas dreinzureden hat, selbst das benachbarte Polen nicht, das sich bekanntlich in dem benachbarten Gdingen einen eigenen Hafen zugelegt hat. Dem ist aber nicht so, und jeder Briefmarkensammler kann dies bestätigen! Denn seit dem Jahre 1924 gibt es polnische Briefmarken mit dem Aufdruck „Port Gdansk“ (Danziger Hafen). Dies beweist also, daß Polen in Danzig selbst Interesse zu verteidigen hat, denn sonst könnte es nicht auf fremdem Gebiete eine eigene Postanstalt unterhalten, eigene Marken und Stempel verwenden, durch eigene Beamte den Dienst versehen lassen usw. usw. wie es im Hafengebiet eben der Fall ist. Und wenn eine derartige Post besteht, dann ist die nächste Schlußfolgerung daraus, daß auch ein Bedarf dafür vorhanden sein muß, also polnisches Gebiet mit polnischen Häusern und Kaufleuten etc. Das Problem Danzig ist daher wirklich nicht so einfach wie es vielleicht auf den ersten Augenblick erscheinen mag.

PHILATELICUS.

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.
Copyright by Sensation and A-Z Lux.)

blasse Licht, das durch einige spärliche Lucken dringt, bescheint den Neuangekommenen im Dunkel die weiß gestrichenen Gitterstäbe und den zementierten Boden.

Mitten in den Käfigen ein gemeinsames Becken, dessen Notwendigkeit bald klar wird, wenn jetzt das Schiff die Wogen durchquert.

Raymond-le-Chourineur stützt einen Augenblick. Er hat ja wohl in der Zeit, die zwischen dem Spruch der Geschworenen und dem Urteil des Kassationsgerichtes lag, den fürchterlichen Schmutz des Gefängnisses von La Rochelle kennen gelernt, aber das, was er plötzlich auf seiner „Normandie“ sehen muß, jagt ihm einen gelinden Schauer ein.

— Achtzehn Tage da drinnen! denkt er. Das wird spassig werden. Wenn nur das Meer nicht allzu aufgeregt ist.

Aber wenn man es recht bedenkt, ist das immerhin noch besser als die Einsamkeit der Zelle: er fürchtet nichts so sehr wie die Einsamkeit und die endlosen Tage, wo man mit sich allein sein muß und nur die Leere sieht.

Hier in diesem Schiff ist man doch beisammen. Plötzlich fühlt Raymond-le-Chourineur seinen Arm von eisernem Griff umklammert. Einer der „Costauds“, der ihn auf der Mole bemerkt hatte vorhin, benutzt einen Augenblick der Unachtsamkeit der Wächter, um sich an ihn heranzumachen:

— Komm her, Junge, flüstert er ihm ins Ohr, wir beide bleiben zusammen.

— Weshalb nicht? Der kann einem vor den andern Respekt verschaffen.

Für Raymond wird das ein Beschützer während der Ueberfahrt sein. Der „Chourineur“ weiß durch einen früheren Marseiller Sträfling, der jetzt auf Montmartre eine Spelunke hat, daß Handgemeine hier an der Tagesordnung sind, und daß die Wärter so wenig wie möglich eingreifen, denn der Kapitän will möglichst selten die Rohre in Tätigkeit setzen, die bei einem Aufruhr heißen Dampf in die Käfige spritzen, um den Aufruhr zu dämpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Ist's naß und kalt,
dann **NIVEA**

Die mit Nivea täglich gut eingeriebene und massierte Haut ist widerstandsfähig, weil sie gesund, lebendig und kräftig durchblutet ist. Nivea-Creme sorgt für ausreichenden Schutz gegen naßkalte Witterung. Da sie infolge ihres Gehaltes an Euzerit tief in die Haut eindringt, hinterläßt sie keinen Glanz.

NIVEA-CREME: Dosen 4, 9 und 12.50 Fr., Tuben 7 und 10 Fr.